

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 85

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postfach 75, durch die Expedition Mark 1,50, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.

Halver
Dienstag, den 13. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Mellemasse 40 Pfg. — Jedem Abnehmer wird hinfällig bei zwangsweiser Beibehaltung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. April. Im Fortgang der Kämpfe an der Karpathenfront geraten weitere 1600 Russen in die Gefangenschaft unserer Verbündeten. — Türkische Kavallerieabteilungen streifen in der Nähe des Suezkanals. — Die Zahl der in Deutschland befindlichen französischen, russischen, belgischen und englischen Kriegsgefangenen betrug am 1. April 1915 812 808 Mann.

10. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage an den Maasböden, wurden bei der Combres-Schlacht, bei St. Mihiel, auf der Front Veuilly-Vermon und im Briesterwald zurückgeschlagen. Die Anteile der Union von Drei-Grachten erhöhte sich auf fünf Maschinengewehre und um eine Anzahl Gefangener, bei Nijmegen nahmen wir zwei Maschinengewehre. Bei Beange la Grande wurde eine französische Kompanie vernichtet. — Im Osten wurden die Russen bei Kalwarja mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Die letzte Wirtschaftsforge.

Während die Vorschriften über die Verwendung von Brotgetreide und Futtermitteln nach mehrfachen Schwankungen nunmehr im großen und ganzen befriedigend wirken, bereitet die Kartoffelversorgung nach wie vor Schwierigkeiten. Die Abkömmlinge der leitenden Regierungsstellen sind nur unvollständig bekannt geworden, und kaum ein Tag vergeht, an dem nicht angelehnte Männer der Öffentlichkeit, hervorragende Sachverständige des deutschen Wirtschaftslebens ihre Stimmen erheben, um zur Eile zu mahnen, ehe unumkehrbarer Schaden entstanden ist. In der Hauptsache ist es immer wieder der hohe Schweinebestand, der zu Bedenken Anlaß gibt, weil die vorhandenen Kartoffelvorräte ihm auf die Dauer unumgänglich gewachsen sein können. Auch die Preisfrage wird mit jedem Tage dringlicher.

Wenn die Regierung zu diesen gewiß sehr schwierigen Fragen öffentlich nicht das Wort nimmt, so darf man daraus natürlich nicht schließen, daß sie ihnen nicht die lebhafteste Aufmerksamkeit zuwendet. Es wird ihr nur mißlich erscheinen, in die Auseinandersetzungen einzugreifen, bevor die Verhältnisse, in die sie eingreifen soll, zahlenmäßig mit einiger Sicherheit erfasst worden sind. Vorbereitende Schritte hierzu sind selbstverständlich längst geschehen, und der Monat April dürfte kaum zu Ende gehen, ohne daß man auch auf diesem Gebiete alle notwendigen Vorkehrungen getroffen hat, um die Volksernährung sicherzustellen, soweit menschliche Voraussicht überhaupt dazu verhelfen kann. Einstweilen wird für mögliche Auffüllung der Kartoffelbestände gesorgt, die für allgemeine Zwecke bestimmt sind, und bald wird schärfer zugegriffen werden, um privatem Eigentum zu steuern, wo er sich den öffentlichen Interessen entgegenstellt. Schon melden sich die zu einem Verbandszusammenschluß deutschen Kartoffelinteressenten, um

gegen die Art, wie jetzt die Landräte die ihnen von der Regierung erteilten Aufträge zur Ausführung bringen, Widerspruch zu erheben. Man wird ihre Bedenken gewissenhaft prüfen, um eine Ausschaltung des Zwischenhandels bis zu einem gewissen Grade aber nicht herumkommen. So war es bei den öffentlichen Aufkäufen der Getreidevorräte, und so wird es jetzt auch bei der Sicherung der Kartoffelbestände sein.

Mit größerer Freude ist es dagegen zu begrüßen, daß ein so hervorragender Sachkenner in landwirtschaftlichen Fragen wie der bekannte Abgeordnete Freiherr v. Gamp mit bestimmten Vorschlägen hervortritt, die die glückliche Durchführung der hier vorliegenden Aufgabe erleichtern sollen. Auch er ist der Meinung, daß Gefahr im Verzuge sei, macht aber andererseits auf die Unkenntnis der Verhältnisse aufmerksam, die in diesem Jahre einer rechtzeitigen Sicherung der Kartoffelvorräte im Wege stehen. Wir haben eine späte Saatbestellung in Aussicht, die sich ferner allgemein wegen der verminderten Arbeit und Pflanzverzögerung wird. Unter normalen Verhältnissen kann die Verlesung der auf dem Lande befindlichen Kartoffeln vor, während und nach der Bestellung erfolgen. Das ist in diesem Jahre während der Bestellung vielen Besitzern von Kartoffeln nahezu unmöglich, und die Bestellung muß allen anderen Sorgen vorgehen. Darüber wird es Mitte Mai, und in den vom Feinde besetzten Gebieten muß dann erst noch das Dreschen nachgeholt werden, daß während der Wintermonate nicht hat beendet werden können. Herr v. Gamp schlägt deshalb, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß große Kartoffelvorräte verderben, die Sicherung einer Organisation vor, die den Landwirten, in deren Besitz sich große Kartoffelmengen befinden und die die Arbeit des Verlesens und Fortschaffens der Kartoffeln nicht selbst bewirken können, auf deren Antrag diese Arbeiten abnimmt. Sie können dann sofort begonnen und während der Bestellung fortgeführt werden, und nur so können wir gewiss sein, die nötigen Vorräte an Kartoffeln vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit in Sicherheit gebracht zu sehen. Die Organisation könnte durch Verwendung von Kartoffelfortiermaschinen und durch Aufstellung eines zweckmäßigen Arbeitsplans, sowie durch Zusammenwirken mit der Eisenbahnverwaltung erhebliche Ersparnisse erzielen, die der Gesamtheit und namentlich den unbemittelten Kreisen der Bevölkerung zugute kommen würden. Der Vorschlag wird schließlich noch dahin zusammengefaßt, daß die bereits vorhandenen Kriegsgetreidegesellschaften sich auch dieser äußerst wichtigen und dringlichen Aufgabe annehmen sollen, zu deren Durchführung ihr in den einzelnen Gebieten Arbeiterkolonnen aus Gefangenen zur Verfügung gestellt werden sollen. Dann glaubt Herr v. Gamp, auch der Lösung dieser Frage ruhig entgegensehen zu können.

Hier liegt unzweifelhaft eine sehr dankenswerte Anregung vor, die an den maßgebenden Stellen die verdiente Würdigung finden wird. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß es immer wieder dieselben Behörden und

Organisationen sind, denen die neuen, durch die Lage der Dinge in den Vordergrund geschobenen Aufgaben zufallen und deren Kräfte auf diese Weise über die Maßen in Anspruch genommen werden. Aber wir wissen andererseits auch, daß für sie alle jetzt das Wort Kaiser Wilhelms I. gilt, der keine Zeit hatte, müde zu sein, und wenn es notwendig werden sollte, werden sich auch auf diesen Gebieten freiwillige Helfer finden. Die Hauptsache ist, daß auch diese letzte Frage richtig aufgefaßt und dann mit fester Hand gelöst wird. Dann sind wir bis zur nächsten Ernte aller wirtschaftlichen Sorgen los und ledig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei dem Zusammentritt des sächsisch-lothringischen Landtages hatte Statthalter v. Dallwitz die Mitglieder der Zweiten Kammer zu einem Empfang geladen. Der Statthalter feierte die Reichsfindung als Bollwerk deutscher Kultur und deutscher Gesinnung. Es hätten sich erfreuliche und unerfreuliche Erscheinungen gezeigt. Erfreulich sei namentlich der freiwillige Eintritt so vieler Jünglinge ins Heer gewesen, unerfreulich das Auftreten solcher Elemente wie Weill und Wetterlé. Der Statthalter hoffte, daß der Krieg, der dem Lande so schwere Opfer auferlege, es reinigen werde von Bestrebungen, die sich in obigen Namen verkörpern. Der Präsident der Zweiten Kammer, Dr. Rühl, versicherte lebhaft, daß die elsässisch-lothringische Bevölkerung vorgekommene Verfehlungen einbringend aufs peinigste empfunden und auf das entschiedenste verurteilt. Mit derselben Entschiedenheit aber wisse er es zurück, daß die Verfehlungen einzelner der Gesamtheit des Volkes aufs schärfste geltend gemacht würden.

+ Zu welchem Maßstab deutsches Eigentum in England beschlagnahmt ist, erzählt aus einer solchen erschienenen Veröffentlichung. Der öffentliche Kurator des feindlichen Eigentums in England und Wales gab den 7. Bericht aus, aus dem hervorgeht, daß von dem Departement seit Beginn des Krieges Eigentum im Werte von insgesamt 85 306 813 Pfund Sterling (über eine Milliarde und 700 Millionen Mark), das Untertanen von englandfeindlichen Ländern gehört, in Verwaltung genommen wurde. Davon wurden 675 000 Pfund auf Zinsen angelegt. Die Ausgaben des Amtes werden aus den Einnahmen bestritten.

+ Bei der Reichsbank sind bis zum 7. April bereits 4105 Millionen Mark auf die zweite Kriegsanleihe eingezahlt worden. Nach dem 7. April sind die Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe weiter gestiegen. Sie betragen bis zum 8. April 4370 Millionen Mark bis zum 9. April 4640 Mill. Mark, obwohl der Termin, an dem 30 Prozent gezahlt werden müssen, der 14. April ist.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 10. April. Das holländische Reichszentralbureau berief eine Versammlung von Interessenten des Schweinehandels. Das Ergebnis war, daß jedem Ausfuhrhändler die Ausfuhr gestattet wird unter der Bedingung, einen gewissen Prozentsatz des Vorrates für eigenen Bedarf zur Verfügung zu halten. Die Ausfuhrerlaubnis kann Mitte April erwartet werden.

Im Weltenbrand.

Drei Kriegerromane aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger

Nachdruck verboten. 89 (Alle Rechte vorbehalten.)

An jenem Abend war der Oberleutnant merkwürdig wortkarg und ernst geworden. Unter einem wenig glaubhaften Vorwand war er viel früher aufgebrochen, als es sonst seine Gewohnheit war; und er hatte den Mund auch dann nicht zum Lächeln verzogen, als Helga ihm in drolligem Schmelzen wegen seiner Flucht beim Abschied ihr Händchen verweigerte und ihm mit dauernder Ungnade drohte. Eine volle Woche war er ganz ferngeblieben; dann aber hatte er sich wieder eingefunden, und alles war bald gewesen wie vorher.

Ob Herr von Raven den Verkehr zwischen den beiden wirklich als so harmlos und unbedeutend ansah, wie er sich Eberhard gegenüber den Anschein gab, mußte indessen doch etwas zweifelhaft erscheinen! Die Dringlichkeit, mit der er Hertha eines Tages zu sofortiger Rückkehr aus München aufforderte, mußte doch wohl schließlich eine andere und triftigere Ursache haben als die, daß die „Wamsler“ plötzlich krank geworden war, und daß das Hauswesen deshalb dringend einer energischeren und umfänglicheren Leitung bedürfen sollte, als man sie von dem „Windbeutel“ Helga erwarten dürfte!

Als Herthas telegraphische Antwort mit der Meldung ihrer bevorstehenden Ankunft eintraf, war Eberhard wieder einmal auf einem seiner häufigen Abendbesuche im Herrenhause von Wallente. Er spielte mit Helga Schach, wobei sie wie gewöhnlich beide in große Hitze geraten waren. Und die Mitteilung des Rittmeisters platzte als eine gewaltige Überraschung in ihre lebhafteste Unterhaltung hinein!

Selbstverständlich aber kam weder über die Lippen des jungen Offiziers noch über die seines braunhaarigen Gegenübers ein einziges Wort der Freude! Sie waren beide verstummt und starrten so angelegentlich auf die Figuren des Schachspiels, als gäbe es außer ihrer Partie nichts in der Welt, was irgendein Interesse für sie hätte! Erst als ihm zum Bewußtsein kam, daß er doch notwendig etwas erwidern müsse, sagte Eberhard:

„Hertha kommt? Aber davon hast du uns ja bisher kein Sterbenswörtchen verraten!“

„Ja, Papa,“ mischte sich nun auch Helga ein, „das

wieder nur blinder Marm gewesen! In Petersburg oder in Paris oder in London, irgendwo hatten die verantwortlichen Staatsmänner abgewiegt. Wir mußten den Säbel in der Scheide behalten und mußten zähneknirschend weiter zusehen, wie sie da drüben mit allen Kräften rüsteten und uns mit ihren gottverfluchten Spionen überschwemmten!“

„Nur Geduld, Eberhard, nur Geduld! Die scheinbare Langmut unseres Kaiserlichen Herrn verleihe ich schließlich ganz gut! Denn er hat vor Gott und den Menschen eine andere Verantwortung zu tragen als ein gichtbrüchiger ostpreussischer Gutsbesitzer oder als ein tatendurstiger Regimentskommandeur! Er denkt an die Hunderttausende braver Landesfinder, die bei diesem Kriege draufgehen müssen, und darum läßt er's bis zum Äußersten kommen, bevor er das Schwert aus der Scheide zieht! Die Kläffer aber zu unserer Rechten und Linken, die sich ja in ihrer Verbrüderung jetzt schon wer weiß wie stark glauben, sie werden es eines Tages bis zu diesem Äußersten treiben, darauf kannst du dich verlassen! Wir kennen es doch zur Genüge, das russische Lumpenpack! Und wir wissen, wie notwendig die Großfürstentypen an seiner Spitze den Krieg braucht! Die Bande ist ja so ziemlich auf dem Punkte angelangt, wo es nichts mehr zu verlieren gibt! Der morsche Zarentron trachtet in allen Ecken, und das unterirdische Feuer der Revolution knistert an allen Ecken und Enden! Da bleibt als Ultima ratio eben nur der Krieg, selbst wenn man dabei alles auf eine Karte setzen muß! Ganz abgesehen davon, daß man die Spitzbüberei niemals so ungeniert im großen betreiben kann wie während eines Krieges! Die saubere Gefellschaft wird eines Tages, wenn ihnen das Wasser bis zum Hals gestiegen ist, den Herren Diplomaten einen dicken Strich durch die mit faurer Mühe aufgestellte Rechnung machen und wird damit auch uns die Plempe in die Faust zwingen! Gebe der Himmel, daß es möglichst bald geschieht, und nicht erst dann, wenn unsere Gegner mit all ihren Rüstungen fertig geworden sind!“

Die beiden Männer drückten sich die Hände, und Eberhard verließ das Herrenhaus von Wallente, ohne daß es ihm gelungen wäre, Helgas noch einmal ansichtig zu werden.

Der Oberleutnant seufzte.

„Ich wünsche dir's von Herzen, Onkel! Aber wir in unserm Regiment, wir haben schon beinahe aufgehört, auf diesen Tag der Vergeltung für alle Tüde und Niedertracht unserer Feinde zu hoffen! Wie oft hieß es nicht schon: „Jetzt geht's los!“ Und dann war es doch immer

war eigentlich gar nicht schön von dir! Wenn sie bereits an einem der nächsten Tage eintrifft, werde ich ja alle Hände voll zu tun haben, um die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang zu treffen!“

„Ist durchaus nicht nötig!“ meinte der Rittmeister. „Wir haben dir ja auch keine Girlanden gemundet, als sie dich aus der Dressur entlassen hatten! Sorge nur, daß es in deinem Herzen recht friedig aussieht, wenn sie kommt! Das andere findet sich auch ohne festliche Vorbereitungen dann schon ganz von selbst!“

Die beiden hatten ihre Schachpartie nicht zu Ende gespielt. Helga erklarte, daß sie gleich einmal nachsehen müsse, wie es um Herthas Zimmer bestellt sei, und was da etwa besorgt werden müsse. Und der Oberleutnant unterließ sich noch ein halbes Stündchen mit seinem künftigen Schwiegervater, um dann mit der Entschuldigung aufzubrechen, daß er morgen schon um vier Uhr früh zu einer Felddienstreife ausreiten müsse.

„Es geht jetzt verteuert scharf zu!“ meinte er, während er sich schon den Säbel umschnallte. „Wenn nicht von allen Seiten die holdsten Friedensschalmeln ertönen, könnte man wahrhaftig auf allerlei Gedanken und Vermutungen kommen!“

„Laß dich durch die Friedensschalmeln nicht täuschen, mein Junge!“ erwiderte der Rittmeister. „Die Leute, die sie blasen, sind nach meiner inneren Ueberzeugung herzlich schlechte Musikanten. Hätten wir in den letzten Jahren an der Spitze der Geschäfte einen Staatsmann vom Bismarckschen Schlage gehabt, so hätten alle die engbrüstigen Friedenssäusler schon längst vor dem Donner der Kanonen verstummen müssen! Und hier oben bei uns wäre der erste befreiende Schuß gefallen!“

„Sieht dir denn wirklich so viel am Kriege, Onkel? Du würdest doch vermutlich zu den ersten gehören, die schwer unter ihm zu leiden haben!“

„Weiß ich, Junge, weiß ich ganz genau! Aber darauf kommt es nicht an! Und wenn die große Abrechnung mit dem Gefindel, das sich seit Jahren gegen uns verschwört, ohne daß unsere ausgezeichneten Diplomaten etwas davon merken, — wenn die große Abrechnung schon mal unvermeidlich ist, dann möchte ich sie doch auch gern noch erleben!“

Fortsetzung folgt.

London, 10. April. Vorgefien wurde eine anti-deutsche Liga gegründet, die sich aus Mitgliedern aller Parteien zusammenfetzt und das Ziel verfolgt, gegen deutsche Arbeit, deutsche Güter und deutschen Einfluß in Großbritannien zu arbeiten. Die Lösung ist: Das britische Reich den Briten!

Toronto (Kanada), 10. April. In Vancouver ist von Arbeitlosen, hauptsächlich Ausländern, eine Anzahl Läden geplündert worden. Fünf Personen wurden verhaftet. Die Polizei befürchtet weitere Unruhen. Wenn nötig, wird ein berittener Korps gebildet werden, das Ausschreitungen verhindern soll.

Der Krieg.

Die französische große Offensive zwischen Maas und Mosel zeigt bereits Anzeichen allmählicher Verebbung. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz errangen die deutschen Truppen einen ansehnlichen Erfolg.

Russische Niederlage bei Mariampol.

9 Offiziere, 1350 Mann gefangen; 4 Maschinen-gewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe. — Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combrès-Stellung an; nach zweistündigem Kampf war der Angriff abgeschlagen. Im Walde vonilly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsehender Angriff wurde abgewiesen. — In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfs durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Ausläge französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und in Troyes sowie hervorragende Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1350 Mann sowie 4 Maschinengewehre ab. — Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht plachten, sondern langsam ausbrechende Giftgaswolken entwickelten. — Die in der Presse amtlich gemeldete Verwundung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Günstiger Stand der Karpathenschlacht.

Erfolgreicher Vorstoß der Armee Einsingen.

Die deutschen Waffen haben in den Karpathen einen neuen glänzenden Erfolg errungen, der auf die ganze strategische Lage von bedeutsamem Einfluß ist. Aus Wien wird berichtet:

Nachdem die russischen Angriffe gegen die Westhälfte unserer Karpathenfront unter großen Verlusten für den Feind zusammengebrochen sind, versuchten die Russen ein verstärktes Vorgehen gegen die östliche Hälfte. Während im Onama- und Latorza-Tale am 10. April weiter Ruhe herrschte, hielten die Kämpfe zwischen den Bässen von Luplow und Ujsof an und erstreckten sich auch auf den östlichen anschließenden Teil bis zum Sattel von Wiskow. Dadurch dehnten sich die feindlichen Angriffe auch auf die Front der deutschen Südarmee aus. Die Angriffe der Russen brachen auf allen Fronten in sich zusammen. Die Mitte der deutschen Südarmee beantwortete die Anstürme des Feindes mit einem Gegenstoß, der namhaften Erfolg zeitigte. Es wurde der Zwininrücken nördlich Tucholka genommen, der von den Russen seit Anfang Februar so befestigt worden war, daß jeder Frontangriff aussichtslos schien.

Die Erstürmung dieser Höhe erfolgte zu einer Zeit, als die Russen es am wenigsten vermuteten, da sie gerade selbst heftige Angriffe unternahmen. Zahlreiche Gefangene, Maschinengewehre und Kriegsgüter wurden von den Russen verloren.

Die Eroberung des Zwininrückens.

Der Zwininrücken ragt als mächtige Erhebung umweit des Punktes empor, an dem die aus dem Dportale kommende Bahnlinie mit der durch das Drawatal geführten Straße zusammentrifft. Jeder Versuch, sich in der Richtung Strji auf dieser Straße Bahn zu brechen, mußte scheitern, solange die beiden Ruppen dieses mit allen erdlichen Befestigungsanlagen ausgebaute Stützpunktes nicht bezwungen waren. Lange, schwierige Kämpfe waren nötig, um sich nur gegen den Zwinin vorarbeiten zu können. Der Verbiab-Sattel zwischen Bezerzpflos und Tucholka, ebenfalls ein schwer zu nehmender Stützpunkt, mußte fallen. Der Befehl wurde in einem allen Unbilden des fürchterlichen Winterwetters trotzend, machtvoll durchgeführten Sturm genommen. Bei Anbruch und auf der Magurahöhe wurden russische Kerntruppen nach heroischem Widerstand geworfen. Dann erst konnte man daran denken, in unermüdlichem zähen Angehen den Zwinin zu erobern. Aber es vergingen doch einige Wochen, bis das gründlich vorbereitete Werk gelang. Nachdem sich die Deutschen in zwei Gruppen bis dicht an die feindlichen Positionen herangekriegt hatten, wurden diese im Sturm genommen.

Die Wirkung des deutschen Erfolges.

Wien, 12. April.

Der Kriegsberichterflatter der Sonn- und Montagsgeltung meldet: Gestern wiesen die Kämpfe in den Karpathen einen ruhigeren Charakter auf. Am westlichen Flügel standen die Kämpfe ganz still. Im Zentrum war ein Abnehmen der Festigkeit festzustellen. Nur östlich von Binawa fand ein größeres Gefecht statt, in dem die mühtenden Angriffe der Russen zurückgeworfen wurden. Auch auf dem rechten Flügel der deutschen Karpathenarmee war eine lebhaftere Gefechtsaktivität zu bemerken. Der am 9. April nördlich von Tucholka erzielte bedeutende Erfolg machte sich auf der ganzen Front fühlbar und veranlaßte lebhaftere kleinere Gefechte, die für die Verbündeten erfolgreich waren. Auf der übrigen Front sind keine bedeutenden Ereignisse zu verzeichnen. An der bessarabischen Grenze bewahren die Russen, nachdem ihre erneuten Angriffe glänzend zurückgeschlagen worden sind, Ruhe. In Südost-Galizien liegen sich die Gegner untätig gegen-

über; die Verhältnisse sind dort ähnlich wie in der Bukowina.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Am 12. April mittags wurde in Wien der folgende amtliche Bericht des österreichischen Generalstabs verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. In Russisch-Polen und West-Galizien stellenweise Geschüßkampf. An der Karpathenfront wurden im Waldgebirge, besonders in den Abhängen östlich des Ujsof-Basses, mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen, in Summe 830 Mann gefangen. In Südost-Galizien und in der Bukowina vereinzelte heftige Geschüßkämpfe.

Die englischen Gesamtverluste.

Die englische Regierung hat bisher die Verluste ihrer Armee möglichst zu verheimlichen gesucht. Jetzt werden vom Pressebureau aber die Zahlen der englischen Gesamtverluste in den letzten acht Monaten bis zum 31. März bekanntgegeben:

Die Listen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und Vermissten mit 99 759 an, ohne die Verluste der 83 Regimenter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet worden sind. An Offizieren hat die englische Armee verloren: 1928 tot, 3257 verwundet, 701 vermisst und 195 gefangen; an Mannschaften: 17 780 tot, 56 830 verwundet, 17 686 vermisst und 1482 gefangen.

Auch diese Angaben dürfen nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen. Die Verluste sind sicherlich noch weit höher.

Neues vom U-Boot-Krieg.

Paris, 12. April.

Der englische Dampfer „Elmira“ von 4000 Tonnen scheiterte an der französischen Küste in der Nähe von Barfleur östlich von Cherbourg. Der Dampfer, der von einem deutschen Unterseeboot beschossen und in Brand gesteckt wurde, wurde von der Besatzung verlassen und konnte, von Schleppdampfern bugliert, nach Cherbourg gebracht werden.

Rotterdam, 12. April.

Der Dampfer „Harpaluce“ war von hier nach Newcastle mit Ballast abgefahren. Er erhielt etwa sechs Meilen nordöstlich von Noordhinder eine starke Explosion an Steuerbord. Ein großes Deck war geschlagen, und das Schiff sank in fünf Minuten. Ein Unterseeboot wurde von niemand gesehen, aber einige bemerkten ein Periskop. Nach anderen Berichten sank das Schiff in zehn Minuten. Die eigentliche Besatzung des Schiffes bestand aus Chinesen. Das Schiff hatte einen Brutto-Tonnengehalt von 5940 und gehörte dem Londoner Reeder Harrison.

Amsterdam, 12. April.

Reuter meldet aus Treport: Das französische Segelschiff „Chateaubriand“ wurde im Kanal von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 25 Mann kam in zwei Booten in Treport an, nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte unterwegs gewesen war.

Kleine Kriegspost.

London, 12. April. In Newcastle ist beschlossen worden, die Arbeiter an der Nordostküste zu mobilisieren, um die Erzeugung von Kriegsmunition zu beschleunigen. Die Stadtgemeinde von Birmingham hat weitere 1062 Arbeiter für diesen Zweck abgegeben.

Paris, 12. April. Von Marseille traf heute General Bau wieder hier ein. Mit seinen ergänzenden Mitteilungen wird sich ein besonderer Ministerrat beschäftigen. Die künftige Verwendung Baus hängt „von Ereignissen“ ab.

Newport News, 12. April. Hier traf der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ ein; er teilte mit, daß er Mangel an Kohlen und Lebensmitteln leide.

lokales und Provinzielles.

Salver, 13. April 1915.

1629 Niederländischer Mathematiker Christian Huggens geb. — 1759 Komponist Georg Friedrich Händel gest. — 1831 Afrika-reisender Gerhard Rohlfs geb. — 1851 Schriftsteller Edwin Hermann geb. — 1871 Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. — 1894 Dichter Adolf Friedrich Graf o. Schad gest.

□ Aufbewahrung von Speck und Schinken durch die Gemeinden. Die Verordnung des Bundesrats über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, für die künftige Fleischversorgung der Bevölkerung Dauerware in erheblichem Umfange zu beschaffen und aufzubewahren. Zwecks Erzielung der notwendigen Verminderung der Schweinebestände sollen von den Gemeinden in erster Linie Schweine geschlachtet und zu Dauerware verarbeitet oder eingefroren werden. Es ist von größter Bedeutung, daß die Gemeinden auf eine sachgemäße Lagerung ihrer wertvollen Bestände an Dauerware besonders Bedacht nehmen. Besondere Schwierigkeiten bietet die richtige Lagerung von Speck und Schinken, welche die allergrößte Sorgfalt erfordert. Um den Gemeinden einen Anhalt zu geben, wie hierbei zweckmäßig vorzugehen ist, hat die Staatliche Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt in Berlin ein fachverständiges Gutachten von einem Großfleischmeister, der über langjährige praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt, eingeholt. In dem Gutachten wird folgendes ausgeführt: Bauchspeck sowie Rücken- und Kopfspeck können, wenn sie durchgefälscht sind, in trockene, kühle Keller gelagert werden, und zwar folgendermaßen: Der Boden des Kellers wird mit einer Bretterlage versehen, hierauf wird der Speck fest gelagert, jedoch muß zwischen jede Specklage etwas grobes Salz gestreut werden, damit die Ware nicht schmierig wird. Der Speck kann in der vollen Höhe des Kellers gelagert werden, muß aber sorgfältig mit Decken oder Salzfäden zugedeckt und dadurch gegen Licht und Luft geschützt werden, da er sonst leicht gelb und gallig wird. So aufbewahrt, kann der Speck den ganzen Sommer und länger hinaus gut erhalten werden. Wenn jedoch genügend Vorräte vorhanden sind, was aber selten der Fall ist, kann der Speck, ob mager oder fett, sobald er durchgefälscht ist, in diesen Vorräten gelagert werden. Er muß dann in eine 12- bis 15prozentige Lake gelegt, die Vorräte dann zugemacht und zugedeckt werden, damit ebenfalls keine Luft herankommt. Die Ware wird dann nach Bedarf geräuchert. Speck und Schinken geräuchert aufzubewahren, ist bedeutend schwieriger, da er nicht am Boden gelagert werden darf. Hierzu müssen Aufhängevorrichtungen gebraucht werden, die aber auch wohl zum größten Teil erst gebaut werden müssen. Die entstehenden Kosten würden die Ware aber unnötig verteuern. Der geräucherte Speck muß frei und luftig hängen, ist hierdurch aber sehr den Fliegen ausgesetzt und wenn nicht sehr sauber behandelt, bald von Würmern durchfressen, auch würde er bedeutend an Gewicht verlieren. Ferner können geräucherte Schinken wie Speck im Beutel, aber ebenfalls hängend, aufbewahrt werden. Das Einbinden muß aber äußerst sorgfältig geschehen, und es kommt trotzdem vor, daß sich die kleine Fliege Eingang verschafft und ihre Brut abgelegt hat. Das beste Konservierungsmittel ist die Zela-masse — das ist ein Gemisch von Kolophonium und Paraffin — nur ist sie ziemlich teuer. Der Benter Ware in die Masse getaucht, würde sich auf etwa 10 Mark stellen. Die Ware bleibt dann aber so wie sie eingelegt ist und

behält das volle Gewicht. Am vorteilhaftesten ist es, den Speck gefälscht aufzubewahren und nach Bedarf zu räuchern. Schinken dagegen, wenn sie durchgefälscht sind, zu räuchern, dann im Schmalz zu lagern, oder in Zela zu tauchen.

—* Die Lehrer im Kriege. Bis März sind 133 Volksschullehrer aus dem Bezirk Arnberg auf dem Felde der Ehre gefallen; 161 Lehrer haben das Eisene Kreuz erhalten, einer erhielt das Bismarck-Kriegsverdienstkreuz. Nach der Ehrentafel der Preuß. Lehrer-Zeitung waren bis Ende 1914 1100 Volksschullehrer gefallen.

—* Aus der deutschen Turnwelt. Jede Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ bringt seit Kriegsbeginn eine Ehrentafel, in der die Mitglieder der deutschen Turnerschaft verzeichnet sind, die den Heldentod fürs Vaterland starben, und diejenigen, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind. Nach dieser Ehrentafel, die etwa die Zeit der ersten 6 Kriegsmomente umfaßt, haben aus den 18 deutschen Turnkreisen bereits 10280 Turner das Eisene Kreuz erhalten, darunter 86 dasjenige erster Klasse. Im Kreise Sa., Westfalen und Lippe, waren bis zum 25. März 844 Auszeichnungen mit dem Eisernen Kreuz gemeldet.

—* Ein Ausnahmetarif für Thomasmehl ist am 25. März in Kraft getreten, der die Fracht für dieses wichtige Phosphorsäuredüngemittel erheblich ermäßigt. Die Ermäßigungen betragen für die Ladung von 10000 kg je nach der Entfernung 3 bis 32 Mark, die dem Empfänger bar zugute kommen. Der Tarif gilt bis auf Widerruf, längstens aber für die Dauer des Krieges. Den Thomasmehlverbrauchern kann nur angeraten werden, von dieser Vergünstigung baldigst Gebrauch zu machen und ihren Bedarf an Thomasmehl auch für den Herbst schon jetzt zu beziehen. Dieses gilt umsomehr, als Thomasmehl später noch knapper werden wird und mit dem 16. Juli höhere Preise in Kraft treten. Auch gebietet die sich immer schwieriger gestaltende Wagensituation, die im Herbst dieses Kriegsjahres zu nie dagewesenen Verlegenheiten führen kann, dringend, das Thomasmehl schnellstens zu beziehen. Wie wir hören, können die Werte Posten, die zwecks Einlagerung bestellt werden, in den nächsten Tagen noch größtenteils in Gemebefäcken verladen, während später voraussichtlich das Thomasmehl zumeist nur in Papierfäcken versandt werden kann. Wer Thomasmehl haben kann und es nicht anwendet, schadet sich zunächst selbst, dann auch, namentlich bei der jetzigen schweren Zeit, der Allgemeinheit, denn nach allen vorliegenden Erfahrungen wird eine mangelnde Phosphorsäuredüngung stark verringerte Erträge nach sich ziehen. Die jetzt in Kraft befindlichen niedrigen Preise und die hohen Frachtvorteile bieten aber eine bedeutende Entschädigung für frühzeitige Abnahme und Einlagerung von Thomasmehl.

—* Haftermangel und Tränken der Zugtiere. Der Leipziger Tierchutzverein schreibt uns: „Infolge des Haftermangels werden die Pferde teilweise mit zuckerhaltigen Ersatzmitteln (Rübenchnitzel usw.) ernährt. Es muß nun auf Anregung von Sachverständigen ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß zuckerreiche Nahrung bei den Tieren ein abnorm gesteigertes Bedürfnis nach Wasser hervorruft. Wird das Durstgefühl nicht hinreichend gestillt, so wirkt dies schädlich und die an und für sich durch den Wechsel in der Nahrung schon herabgesetzte Leistungsfähigkeit der Tiere wird noch mehr vermindert. Es wird deshalb empfohlen, nicht nur im Interesse der Tiere selbst, sondern auch im Interesse der Tierhalter und der gesamten Volkswirtschaft, gerade jetzt eine recht häufige und reichliche Tränkung der Pferde anzuordnen und Sorge zu tragen, daß die Rutscher stets Tränkeimer mit sich führen.“

(1) Hagen, 12. April. Ein interessanter Fall eines Rechtsstreites zwischen Stadt und Bauherren beschäftigt heute die hiesige Strafkammer. Der bekannte Fortschrittsverständige Otto Hammacher aus Schwelm, eine alte würdige Persönlichkeit, hatte in der Nähe des Eugen Richter Turmes zu Hagen ein größeres Terrain, auf dem er ein Villenviertel errichten wollte. Die Hagener Baupolizei wies das Baugesuch ab und daselbe Urteil fällte der Bezirksausschuß, dagegen hob das Oberverwaltungsgericht beide Urteile auf, so daß H. glaubte, nunmehr an die Bebauung gehen zu können. Diese wurde aber nun noch nicht genehmigt, weil erst die Baufähigkeitslinie für das in Betracht kommende Terrain von der Stadt festgesetzt werden muß. Inzwischen hatte H. an einer Stelle des Geländes in einem Blockhaus eine Feuerbestelle eingerichtet, es kam im Zusammenhange damit zu einer Anzeige. H. wurde jedoch freigesprochen. Nachdem sich die ganze Sache bereits über 4 Jahre hingezogen hatte und H., wie er angibt, durch diese Verzögerung schwer geschädigt worden ist, verlor er die Geduld und er schrieb in diesem Jahre einen Brief an den Oberbürgermeister, in welchem er erklärte, daß er gegen die in Betracht kommenden Beamten der Baupolizei, wegen offensichtlich falscher Anschulldigung gerichtlich vorgehen werde, wenn nun nicht endlich bedingungslos die Erlaubnis erteilt werde. Das Gericht gab dem Angeklagten zu, daß er von seinem Standpunkte aus schwer gereizt gewesen und alle Ursache hatte, ungehalten zu sein, indeß durfte er sich nicht zu einer Bedrohung hinreißen lassen; der Staatsanwalt beantragte 300 Mk. Geldstrafe, das Urteil lautete auf 20 Mk.

(2) Hagen, 12. April. Schnapsübertretungen. Zu einer ständigen Rubrik auf der Tafel der Verhandlungen der Strafkammer sind die Uebertretungen betreffend dem Schnapsverkauf geworden. Noch immer nicht können sich Wirte, Wirtinnen und deren Angestellte daran gewöhnen, unbedingt und unter allen Umständen die Bestimmung des Oberkommandos innezuhalten, daß Schnaps nicht über die Straße, nicht auf Borg und nicht an Sonn- und Feiertagen abgegeben werden darf. So müssen denn in jeder Gerichtssitzung 3 bis 6 solcher Angeklagten verurteilt werden und zwar dem Gesetze nach zu Gefängnisstrafen, die allerdings so gering wie möglich bemessen. Die Ausrede „ich hab's nicht gewußt“ nützt nichts, denn Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.

Dortmund, 12. April. Die Strafkammer verurteilte den 19 Jahre alten Postauskäufer Franz Stadfeld von hier wegen Postdiebstahls zu 5 Monaten Gefängnis.

Reddinghausen, 10. April. Die Mindereinkommen an Steuern, die durch den angekündigten Unfall der Gemeindeeinkommensteuer vom Eisenbahnfiskus für unsere Stadt bedingt werden, belaufen sich auf 87000 Mk. —

Infolge der Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 20 Mk. ist hier eine Massenabwanderung der Hunde erfolgt. Wie verlautet, ist die Anmeldungsanzahl um mehr als Zweidrittel zurückgegangen.

Borken, 10. April. Wegen Verfallens von Brotgetreide verurteilte gestern das hiesige Schöffengericht einen Landwirt zu 200 Mk. Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis.

Essen, 12. April. Groß-Essen Programm. Am Samstag fand die erste Sitzung der Stadtverordneten nach der großen Eingemeindung statt. Oberbürgermeister Holle führte die neuen Stadtverordneten ein, und gab sodann einen Überblick über die Entwicklung der Stadt, die nunmehr in der viertgrößten, in Deutschland die sechstgrößte Stadt sei. Ueber die Zukunft sagte der Redner: daß, wenn man von einem Programm der Stadtverwaltung sprechen wolle, es darin liege, die schaffensfrohe Werkstätte deutscher Arbeit und Wirtschaft möglichst mehr zu wollen und lebensfrohe Menschen in schönen behaglichen Wohnstätten in der frischen Natur des schönen Stadtgebietes heranzuziehen zum Segen der Stadt und des lieben Vaterlandes. „Unser Programm bekommt einen gewissen Fingerzeig dadurch, daß die Stadtverwaltung eigentlich etwas gegen die Bestimmung der Städteordnung die weitere Entwicklung weiter vorbereitet hat. Aber als die Vorbeder Verhandlungen sich verzögern wollten, hielten wir es für richtig, daß Essen sich niemals von dem Wasserweg abschneiden dürfe, und wir haben deshalb große Geländekäufe getätigt, um der heimischen Industrie Entwicklungsmöglichkeiten zu geben und den Handelsbeziehungen der Stadt neue Wege zu ebnet.“

Nah und Fern.

O Bismarckfeier in Schönhagen. Zur Gedächtnisfeier am Sonntag im Geburtsort des Fürsten Bismarck hatten sich die preussischen Staatsminister Dr. Bielefeld, Dr. Sydow, Dr. Renke, Dr. Freiherr v. Schorlemer und Staatssekretär Dr. Visco, ferner der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Dr. Dr. v. Berlin eingefunden. Von Vertretern der Staatsbehörden der Provinz Sachsen waren unter anderem Oberpräsident Dr. v. Segel, stellvertretender Kommandierender General Freiherr v. Lynder, erschienen. Die Feier fand in der alten Dorfkirche statt. Generalsuperintendent D. Stolte hielt die Gedächtnis Bismarcks gewidmete Festpredigt. Das alte Lutherlied: „Ein feste Burg, ist unser Gott“ beschloß die Feier. Bei dem anschließenden Mahl brachte Oberpräsident Dr. v. Segel das Kaiserhoch aus.

O Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes. Über den mutmaßlich jüngsten „Eisernen-Kreuz-Ritter“ wird aus Mülhausen im Elsaß berichtet: Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem 15 Jahre 4 Monate alten Kriegsfreiwilligen R. Bohn, Sohn des Oberbahnassistenten Bohn hier. Der so ausgezeichnete trat am 28. September v. J. im Alter von 14 Jahren 10 Monaten als Kriegsfreiwilliger bei dem Rekrutendepot eines Infanterieregiments ein und rückte am 30. Dezember nach seiner Ausbildung zu seinem Regiment nach Nordfrankreich aus. Nachdem er dort mehrere Gefechte und Stellungskämpfe mitgemacht hatte, nahm er in den Tagen des 3. bis 6. März d. J. am Sturm auf die Voretto-Höhe teil, wo er sich durch besondere Tapferkeit das genannte Ehrenzeichen erwarb.

O Bürgermeisterkandidaten — „nach Maß“. Für die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle der pommerischen Stadt Bläthe sind 87 Bewerbungen eingegangen. Ein erheblicher Teil der Bewerber besitzt Univeritätsbildung. Der älteste Bewerber ist 68 Jahre alt. Einige Reflektanten haben in ihren Bewerbungsschreiben auch ihr Körpermaß angegeben; wenn der größte von ihnen gewählt werden sollte, so würde das zukünftige Oberhaupt wie weiland König Saul das Volk um Haupteslänge überragen, denn er misst zwei Fuß Meter oder sechs Fuß und reichlich vier Zoll.

O Heuschreckenplage in Ägypten. Über London wird aus Kairo gemeldet: In ganz Ägypten herrscht eine Heuschreckenplage, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwollernt ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Aus Ägypten kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und El Aisch zerstörten und daß die Nomaden der Halbinsel Sinai nach Ägypten flüchteten.

O Schlechte Ernteausichten in Portugal. Das anbauende schlechte Wetter der letzten sechs Monate hat der portugiesischen Landwirtschaft großen Schaden verursacht. Man glaubt, daß 1915 ein Hungerjahr sein wird. Die Gegen Santarem bildet einen ungenutzten See; im Tago stehen viele Meilen bewirtschafteten Landes und Weinpflanzungen unter Wasser.

O Aus eigenartiger Ursache auf sein Amt verzichtet hat der Bürgermeister von Böhmen-Leipa, Kaiserlicher Rat Bredschneider. Er begründete seinen Rücktritt damit, daß er in seinem Bestreben nach Versorgung der Stadt mit Mehl und Lebensmitteln von der Statthalterei in Prag vollständig im Stich gelassen worden sei. In der letzten Gemeinderatssitzung teilte der amtierende Stadtrat mit, daß Herr Bredschneider auf seinem Entschluß beharre und nicht zu bewegen sei, das Amt wieder anzunehmen.

O Heringsfänge in der Lübecker Bucht. Seit einigen Tagen treten in der Lübecker Bucht ganz gewaltige Heringszüge auf. Es sind Fänge gemacht worden, die man auf mehrere tausend Buntner schätzt. Die Fische hatten sich in den großen Bänken, in denen sie gefangen werden, derart zusammengepackt, daß die Fischer sie aus dem Wasser heraus in die Boote schaufelten. Der Preis für die allseits sehr begehrten und wohlsmekenden grünen Heringe war sehr niedrig. In Travemünde zahlten die Räucherer im Großhandel 1,50 Mark für den Buntner. In Lübeck wurden sie vom Boot aus an die Bevölkerung verkauft und ein Teller voll, etwa 20 bis 30 Stück, für 10 Pfennig abgegeben. Die Anwesenheit größerer Heringszüge in der Bucht verraten die Möwen, die sie in Scharen von Hunderten mit lautem Geschrei begleiten und nach ihnen schnappen. Denn auch die Möwen schätzen den kleinen Hering als Leckerbissen.

O Ein neues Kölner Kriegsbrot. Die Kölner Stadtverwaltung hat sich neuerdings um die Herstellung eines neuen aus Reis, Reis und Gerste ohne Roggen- und Weizenmehl hergestellten Brotes bemüht, das namentlich zur Versorgung desjenigen Volksteiles dienen soll, der mit dem geschnittenen Quantum von 250 Gramm täglich nicht auskommen vermag. Das neue Brot soll im Preise dem Feinbrot gleichgestellt, drei Pfund schwer sein und 75 Pfennig kosten. Nach ärztlichem Urteil soll es sehr gut bekömmlich und durchaus nahrhaft sein. Voraussichtlich wird die Stadt Köln in den nächsten Tagen diese Brote, welche der Bundesratsverfügung nicht unterliegen, in den Verkehr bringen.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Vom 7. bis 10. April.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns vom 10. d. Mts. geschrieben:

Über die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde früher berichtet; die folgenden Tage bis zum 10. brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutschen Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in Gegend von St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte.

7. April.

Am Spätnachmittag des 7. April erfolgte der erste Angriff aus dem Walde La Selouise, 9 Kilometer nördlich St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefähren Linie Seuzen—Lamorville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückstufende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz ließ; 2 Offiziere, 80 Mann blieben gefangen in unseren Händen.

In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combres-Höhe und zwischen Regniéville—Fey-en-Sage, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südöstlich Verdun, bei Marcheville, brachen zwei Angriffe bereits 100 Meter vor unseren Stellungen zusammen. Im Bois d'Alilly gelang es den Franzosen, in einen Teil der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder einzudringen. Die im Bois Brulé bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nachfolgende Vorstöße im westlichen Teil des Briesterwaldes abgewiesen.

8. April.

Am Nachmittag und am Abend des 8. entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Stellen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem Walde La Selouise unternehmener Vorstoß scheiterte ebenso wie der Angriff an derselben Stelle vom Tage vorher. Gleichzeitig entwideten sich stundenlang schwere Kämpfe am Bois de Mort-Mare, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde, und in derselben Weise endeten Angriffe in Gegend Regniéville, im Briesterwald und südlich der Orne.

Der 8. April wie die Nacht zum 9. standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die Combres-Höhe. An diesem Punkt scheiterten die Franzosen Verstärkungen aus den oben erwähnten neuen Kräfte eingesetzt zu haben. Am 8. April vormittag besetzten sie die von uns in Betracht schwersten Artilleriefeuer geräumten Grabenstücke, um die dann den ganzen Tag heftig gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teil der Gräben wieder hinauszuwerfen, die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angesehener französischer Angriff zwang indes wieder zur Räumung einiger Grabenstücke.

Gegenüber diesen Ereignissen an der Combres-Höhe treten die Vorgänge auf der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. im allgemeinen ruhig. Nur am Bois de Mort-Mare, wo am Nachmittag die Franzosen in stundenlangem Ringen unter schwersten Verlusten zurückgeworfen waren, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es unseren in die französische Stellung nachdrängenden Truppen, zwei Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieser Misserfolge entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. zur Erneuerung des Angriffs, der aber wiederum unter außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach.

Am 9. April

legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen Orne und Combres-Höhe. So griffen sie in der Boivre-Ebene zwischen Barfondrupt und Marcheville von Mittag bis Mitternacht viermal, jedesmal in einer Breite von etwa 6 Kilometer an, und wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entfalteten darauf ihre Minenwerfer, zeitweise von Artillerie unterstützt, eine lebhafteste Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combres-Höhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittag unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm, an einer Stelle bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe durchzustoßen, ehe der Angriff in dem Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblutete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indessen das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf Beschließung der Höhe und des dahinter liegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront, in der Linie Seuzen—Spada, einen ersten, aber erfolglosen Angriff des Gegners; wir machten 71 Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Alilly wurde leicht abgewiesen, und auch ein Vorstoß über die Linie Regniéville—Fey-en-Sage endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserem Artilleriefeuer; nördlich Regniéville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carmes im Briesterwald einen deutschen Angriff, dem es gelang, 3 Blockhäuser und 2 Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei 2 Maschinengewehre und 59 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April

fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark gelichteten vorderen Reihen durch neue Truppen ergänzten, dies besonders auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Seuzen—Spada, sowie am Südflügel in Gegend von Regniéville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer besetzt, und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Les Eparges am Fuß der Combres-Höhe stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer fassen konnte.

Nur im Briesterwald kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde. So endete auch der 10. April wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber, General Joffre, der 1. Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Eparges

— das ist die Combres-Höhe — den Deutschen entziehen hat. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft, und die Franzosen haben mehrmals gemeldet, daß sie die Stellung genommen und fest in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die viel umstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt. Bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Wien, 12. April. In Anwesenheit der Erzherzogin Sita, des Erzherzogs Karl Stephan, mehrerer Minister und hoher Würdenträger fand die Eröffnung der polnischen Kunstausstellung statt, deren Ergebnis für kranke, verwundete und dienstuntaugliche polnische Soldaten bestimmt ist.

Liverpool, 12. April. In einem großen Tabakmagazin in den Docks brach gestern eine Feuerbrunst aus, die beträchtlichen Umfang annahm und um Mitternacht noch nicht gelöscht war.

Paris, 12. April. Der Berichterstatter der belgischen Zeitung „Dependence Belge“ meldet aus Athen:

Das griechische Kabinett ist der endgültigen Ansicht, daß ein Einschreiten Griechenlands an der Seite der Verbündeten, ohne daß Bulgarien in gleicher Weise einschritte, für Griechenland verhängnisvoll sei und dem Dreiverband nichts nütze. Es würde nur der Fanatismus der Mafomanen gegen die Griechen Kleinasien entfachen und Truppen sendungen dorthin nötig machen.

Die gebührende Antwort für England.

WTB Berlin, 12. April. Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten durch Verfassung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval-Detention-Varacks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßregel veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind heute aus dem Offizier-Gefangenenlager 29 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militär-Arrestanstalten übergeführt worden.

Die russische Offensive.

bb Wien, 12. April. Dem „Neuen Wiener Journal“ wird über Rotterdam gemeldet: Russische amtliche Berichte und nicht minder die Petersburger Meldungen der Londoner Blätter scheinen die öffentlichen Meinung darauf vorzubereiten, daß die große russische Offensive in den Karpathen gänzlich erfolglos bleiben werde. Darauf ließe schließen, daß in den letzten Nachrichten mit Nachdruck betont werde, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unerwartet große Verstärkungen erhalten hätten und die russischen Kräfte aus diesem Grunde abgesehen, von den durch die Witterungsverhältnisse geschaffenen Hindernissen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. Der Petersburger Bericht der „Times“ vom Sonnabend besagt, daß Hindenburg seine ostpreussischen Operationen infolge des anhaltenden Tauwetters nicht fortsetzte und daß er deshalb einen großen Teil seiner Truppen nach den Karpathen warf, während die Oesterreicher vorzüglich ausgebildete und vorbereitete Landsturmtruppen herangezogen hätten, um dem Vordringen der russischen Masse Halt zu gebieten.

Die Länge der Kampffronten.

WTB Paris, 12. April. „Matin“ rechnet nach sicheren Angaben heraus, daß die Ausdehnung der Schlachtfronten der Allierten 2668 Kilometer betrage. Davon entfallen 870 Kilometer auf die französische, 50 auf die englische 28 auf die belgische 1370 auf die russische Front und 350 Kilometer auf die serbische und montenegrinische Front.

Torpedierter Dampfer.

WTB London, 12. April. Reuter. Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Wayfarer“ wurde auf der Höhe der Scilly-Insel torpediert. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten.

- 13. April: Volkig mit Sonnenschein, warm.
- 14. April: Vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitter.
- 15. April: Volkig, teils heiter, milde.
- 16. April: Bewölkt, kühl, Regenfälle.
- 17. April: Schön, warm, heiter. Nachts kalt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Creme

(die beste Liliemilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Liliemilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Gesellschaft Erholung

Halver.

Sonntag, den 25. April er, 8½ Uhr abends

Haupt-Versammlung.

1. Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht
- 2. Rechnungsablage.
- 3. Vorstandswahl.
- 4. Beratung des Haushaltsplanes.
- 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Erhielt heute ein größeren Transport sehr schöne, schwere und leichte

Uderpferde

Emil Hedfeld, Hohenplancken

Bahnstation Schwente Telephon 128.

Bekanntmachung.

Nach § 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (R. G. Bl. S. 195) folgende Futtermittel:

a) Körnerfutter.

Weizen, Roggenbrot (auch geschrotet), Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken;

b) Abfälle der Mühlen.

Erbsenschalen und Kleie, Haferpelzen, Hirseschalen, Reis- und Spelzen, Haferkleie, Reispelzen, Haferfutterspelzen, Erbsenschalen und Kleie, Gerstentrittspelzen, Weizen- und Roggenkleie, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt ist, Maisabfälle (Homco Homini, Maizena);

c) Abfälle der Zucker- und Stärkefabrikation sowie der Gärungsgewerbe.

Kartoffelpulpe getrocknet, Getreidekleie getrocknet, Roggen- und Weizenkleie getrocknet, Zuckerrüben getrocknet (als Viehfutter), Bietreber getrocknet, Malzkeime getrocknet, Maischlempe getrocknet, Hefe getrocknet (als Viehfutter);

d) Ölsamen.

Rapskuchen, Gerstentrittskuchen, Rübenschalen, Weizenbrotkuchen, Rapskuchen, Palmkernkuchen, Sesamkuchen, Sesamkuchen in Deutschland geschlagen, Sojabohnenkuchen, Leinkuchen, Kollatskuchen, Maiskuchen, Maiskeime, Baumwollsaatkuchen, Erbsen- und Weizenkuchen, Mehle aus Ölsamen;

e) Ölmehle (durch Extraktion gewonnen).

Palmkernmehl- und -schrot, Raps- und Rübenschrot, Weizenmehl- und -schrot, Kollatsmehl- und -schrot, Sojamehl- und -schrot;

f) Tierische Produkte und Abfälle.

Tierkörpermehl, Kadavermehl, Heringmehl, Walfischmehl, Fischknochenmehl, Dorschmehl, fettreich, Fischknochenmehl, Dorschmehl, fettarm, Fleischknochen, Fleischknochen gemahlen, Blutmehl, Fettgrießen, Fleischknochenmehl;

g) Hilfsstoffe.

Torfsäure, Torfmüll, Futtertrockenpulver und phosphorsaurer Torfmüll, fertig präpariert,

mit Beginn des 8. April 1915 in Gewehrhaft hatte ist verpflichtet, sofern er nicht Verbraucher ist oder die Mengen unter ein Doppelzentner in jeder Art sind, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und ihren Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin, Potsdamerstraße 30, anzuzeigen und zwar von 1. d. z. an. Wer solche Gegenstände im Betriebe seines Gewerbes herstellt, hat ihr anzuzeigen, welche Mengen er voraussichtlich bis zum 1. Juni 1915 herstellen wird. Die Anzeigen waren schon am 8. April 1915 abzugeben. Da wegen verspäteten Eingangs der Vorschriften für die Erhebung eine Zeitungsbekanntmachung bis jetzt nicht möglich war, werden die Anzeigepflichtigen hiermit aufgefordert, die Anzeigen ungehäuft zu erstatten. Die Anzeigepflichtigen erhalten die Anzeigeformulare unentgeltlich durch die zuständigen Handelskammern in Altena und Lüdenscheid.

Nach § 13 der Verordnung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft, wer der ihm auf Grund des § 2 Abs. 1 a. a. O. obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt.

Altena, den 8. April 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Schweinezählung.

Gemäß Bundesratsbeschluss findet am 15. April 1915 wiederum eine Zwischenzählung der Schweine im ganzen deutschen Reich, im gleichen Umfang, wie am 15. März 1915, statt, in der Weise, daß Zähler die einzelnen Haushaltungen und Gehöfte aufsuchen und sich alle erforderlichen Angaben von den dazu verpflichteten Haushaltungsvorständen machen lassen. Die Zähler sind ermächtigt, sich von der Richtigkeit der Angaben zu überzeugen. Das Ergebnis ist den Haushaltungsvorständen vorzulegen und von ihnen mündlich zu bestätigen. Haushaltungsvorstände, bei denen sich Schweine im Gewehrhaft befinden, bei denen aber bis zum 17. ds. Mts., keine Bestandsaufnahme durch Zählung erfolgt ist, werden verpflichtet, dieses bis zum 19. ds. Mts. dem Bürgermeister oder Gemeindevorsteher anzuzeigen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er hiernach aufgefordert wird, nicht erstattet, oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Schweine, deren Vorhandensein verschieben wird, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Altena, den 7. April 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

über die Mehlerverteilung im Kreise Altena.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 21. v. Mts. mache ich weiter bekannt, daß im Kreise Altena folgende Mehlerverteilungstellen gebildet sind:

1. für den Bezirk der Stadt Altena und des Amtes Altena zu Nachrodt
2. für den Bezirk der Gemeinde Dähle bei dem Gemeindevorsteher August Winkhaus zu Dähle
3. für den Bezirk des Amtes Halver bei dem Kaufmann Albert Herdepe zu Halver
4. für den Bezirk des Amtes Rierspe bei dem Händler Adolf Bollmann zu Rierspe
5. für den Bezirk des Amtes Meinerzhagen bei dem Bäcker und Müller Karl Bock zu Meinerzhagen
6. für den Bezirk der Gemeinde Neuenrade bei dem Amtmann zu Neuenrade
7. für den Bezirk der Stadt Plettenberg bei der Firma F. Blomberg Ww. zu Plettenberg
8. für den Bezirk des Amtes Plettenberg bei dem Bäcker Ludwig Bald zu Eiringhausen
9. für den Bezirk des Amtes Werdohl bei dem Amtmann zu Werdohl

Altena, den 8. April 1915.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Schwester sagen herzlichsten Dank

Namens der Hinterbliebenen:

Aug. Krugmann.

Bekanntmachung.

Der Krieg hat als Folgeerscheinung in unserem Wirtschaftsleben, namentlich in den ersten Kriegsmonaten, eine größere Stellenlosigkeit von Angestellten mit sich gebracht, die jedoch erfreulicherweise in der letzten Zeit wieder erheblich im Rückgang begriffen ist. Es erscheint besonders wichtig die bisher versicherten, teilweise noch stellenlosen Angestellten auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ihnen für diese Zeit eine Sicherheit zur Verhinderung des Erlöschens der Anwartschaft gewähren. Einen solchen Schutz bietet der § 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet: „Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsbüchse folgenden Kalenderjahrs die rückständigen Beiträge nachzahlt.“

Ist eine Anwartschaft während der Wartzeit erloschen, so kann die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag die rückständigen Beiträge stunden. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Frist gestellt werden. Spätere Pflichtbeiträge können, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf.

Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartzeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der in § 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

Altena, den 29. März 1915.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Für den Schulanfang

empfehle

sämtliche in diesen Schulen eingeführten

Lehrbücher u. Schulartikel

Wilh. Bell jr., Halver

Buch- und Schreibwarenhandlung.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, das für die Dauer des Krieges mein Herren-Frisen-Geschäft nur **Mittwochs, Samstags und Sonntags** geöffnet ist, dagegen bleibt mein Damen-Frisen- und Ladengeschäft geöffnet.

Otto Abel

Damen- und Herren-Frisen
Halver.

Neuheit in

Kriegsandenken

Dekorierete

Porz. Vasen

„ Brotkörbe

„ Fruchtschalen

„ Teller

„ Kinderteller

„ Kindertassen usw.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Gedenket allzeit

des

Roten Kreuzes!

Amte Lüdenscheid.

Ministerieller Anordnung zufolge können fernerhin Kriegsgefangene an Einzelhandwirte zur Feldbestellung abgegeben werden, wenn in einer Gemeinde oder einem Amtsbezirk mindestens 30 Mann Beschäftigung finden. Der Lohnsatz beträgt für jeden Werktag und Gefangenen 0,40 Mk. neben der Unterkunft und Verpflegung sowie der Unkosten für etwaige Hilfswachmannschaften. Die Barvergütung von 0,40 Mk. kann unter gewissen Voraussetzungen ermäßigt oder erlassen werden. Die näheren Einzelbedingungen sind im Amtshause, Zimmer 7, zu erfahren. — Meldungen auf Zuweisungen von Kriegsgefangenen sind hier ohne Verzug spätestens bis zum 13. ds. Mts. persönlich anzubringen. Zweitmäßig schließen sich mehrere Landwirte zusammen oder übernehmen die landwirtschaftlichen Vereine die Vermittelung, um für den Umfang des Amtsbezirks die erforderliche Mindestzahl von 30 zu erreichen.

Lüdenscheid, den 5. April 1915.

Der Amtmann: Stroffer.

Fremdliche Einladung!

zu den

Vorträgen

von Herrn Prediger Dupree Leiter der Allianz-Zellmission, Im Lokale der Christlichen Gemeinschaft, Halver Berlinerstr. 27a. von **Donnerstag, den 15. bis Sonntag, den 18. ds. Mts.**, jeden abend 8¹/₄ Uhr und außerdem **Sonntag nachm. 4 Uhr.**

Themata.

Donnerstag abend: Was bezweckt Gott mit dem Weltkrieg?

Freitag abend: Eine Niederlage die uns zu wünschen wäre.

Samstag abend: Ein Nachgefecht.

Sonntag nachm. 4 Uhr: Muttertränen.

Sonntag abend: Endgültige Siegesfeier.

B Zutritt frei für Jedermann.

Für jeden Landwirt unentbehrlich

ist ein

Drahtzieher

(jogen. Frohschinkel)

für Weidezäune, in guter starker Qualität, zu Mk. 2,50 pro Stück.

Gegen Einfindung des Betrages, oder Nachnahme. (Porto extra.)

Aug. Brinkmann,

Ehringhausen bei Oberbrügge i. Westf.
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel und Artikel für die Tierpflege.

Vertretung in Ia. Maschinenöl.

Zwei Hammereschmiedemeister

für Lastdruckhammer
gesucht.

August Grote, Oberbrügge.

Piano

preiswert abzugeben — Des-
gleichen einige größere
Glasflaschen u. Ballons
mit eingeschiffenen Stöpseln
Vormann, Bommert.

Habe einige Tausend Pfd.
gutes

Feldheu

abzugeben
Wo sagt die Geschäftsst. des
Allgemeinen Anzeigers Halver.

Geschnittenes

Brennholz

kauft
Hotel zur Fuhr, Halver

Kainit

angelommen
Ab. Herdepe, Halver.

Guano

Kleejamen

Grassjamen

Saatwicken

Pflanzbohnen

empfiehlt

Hud. Johann, Garthausen.

Ia. Saatgerste

angelommen
Ab. Herdepe, Halver.

Thomaslade

wieder auf Lager vorrätig.
Bitte abholen.

Guano Zimmermann, Anslag.

Erhalte Mitte der Woche
1 Wagen

Thomasmehl

1 Wagen

Kalialz

und nehme Bestellungen ent-
gegen
Otto Dier, Dhl. Bz. Köln.

Empfehle
Ia. Rottlee

Schwedenflee

Weißflee

und sämtliche
Grassjamen

Ab. Herdepe, Halver.

Apfel, Zitronen,
Apfelsinen

in verschiedenen Sorten
empfiehlt
Fritz Banger, Halver.

Pflanz-Kartoffeln

gelbst. Industrie
Silesia

empfiehlt
C. Zimmermann, Dhl.

Bezirk Köln.

Tubenpadungen

in
Fleisch, Milch,
Sardellenbutter.
Ernst Neuser, Halver.

Am Freitagmorgen
den 16. ds. Mts.
bin ich mit
Rühen anwesend.
W. Schoppmann, Binge.